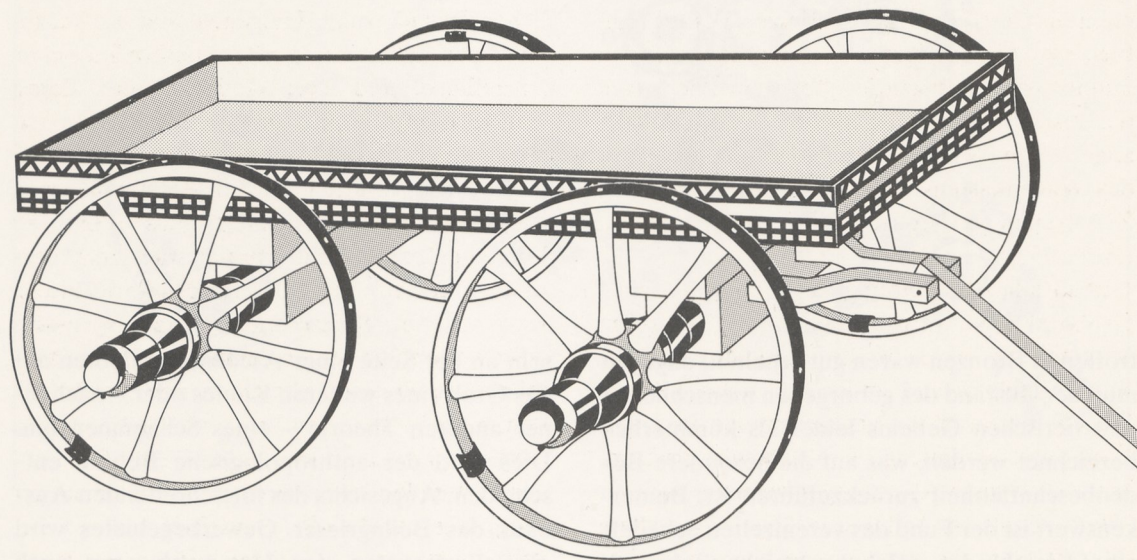


Ein hallstattzeitlicher Großgrabhügel bei Repperndorf, Landkreis Kitzingen, Unterfranken

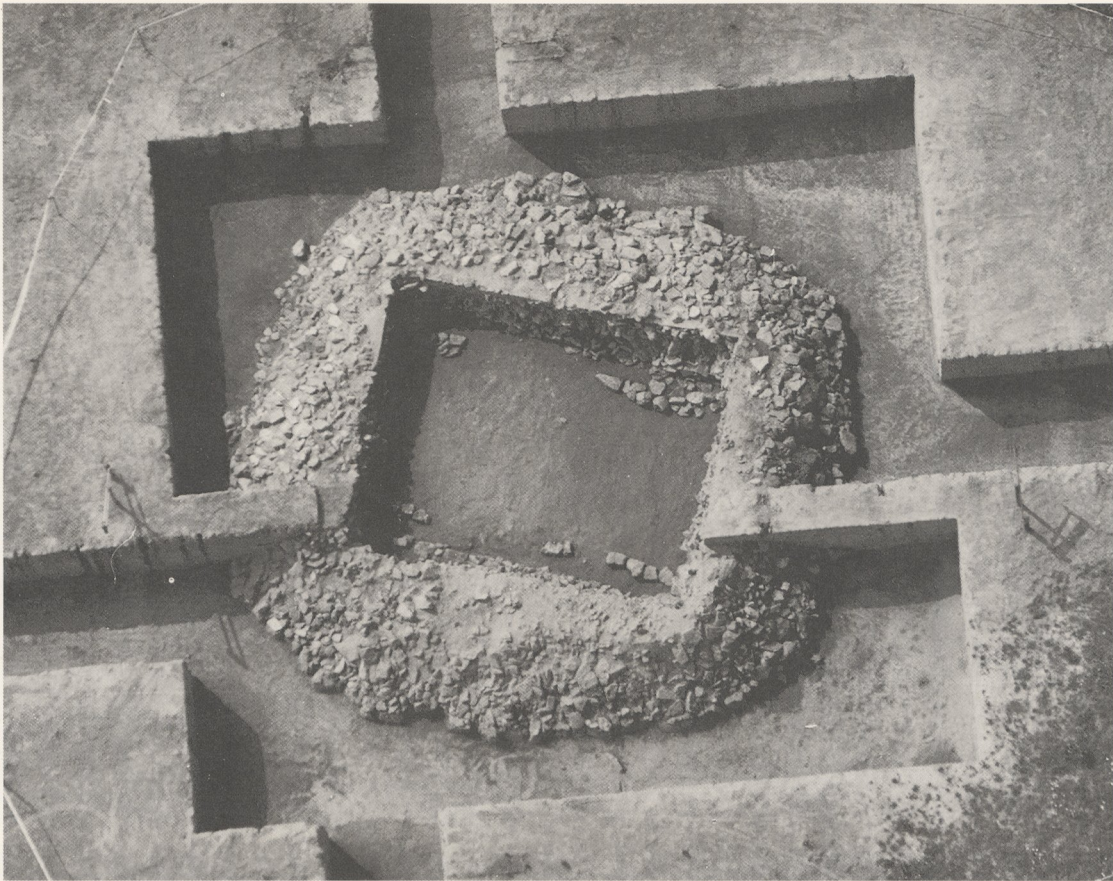
Am Mittelmain tritt während der Späthallstattzeit eine Gruppe von etwa 45 Großgrabhügeln auf, die einen Durchmesser von 30 bis 90 Metern aufweisen. Zumindest die größeren von ihnen gehören von ihren Dimensionen her zur Kategorie der sog. Fürstengrabhügel der Späthallstattzeit und weiterer ähnlich großer Hügel mit überdurchschnittlichem Bestattungsaufwand, wie sie aus dem nordwestalpinen Hallstattraum mit den reichen Fürstengräbern – also aus Südwestdeutschland, Ostfrankreich und der Schweiz – bekannt sind. Anders als in Ober- und Mittelfranken lassen sich jenen Fürstengrabhügeln innerhalb Frankens also nur in Unterfranken, vor allem am Maindreieck, vergleichbar große Hügelmonumente zur Seite stellen. Sie zeigen eine deutliche Affinität zu den verwandten Erscheinungen vor allem der benachbarten südwestdeutschen Hallstattkultur, die bereits mit dem frühen Keltentum in Verbindung gebracht wird.

Diesen deutlichen Bezug zeigen am augenfälligsten die stattlichen Ausmaße der Hügel. Am bekanntesten sind der Kapellenberg bei Herlheim, Lkr. Schweinfurt, mit einem Durchmesser von etwa 90 m und einer Höhe von noch fünf Metern, ferner der Fuchsenbühl bei Riedenheim, Lkr. Würzburg; er wurde 1981 als Anschauungsobjekt wiederhergestellt (S. 55, Nr. 108). Dabei stellte sich heraus, daß dieser Hügel bei einem antiken Durchmesser von »nur« 40

Metern und einem Volumen von knapp 8500 cbm gut 12 Meter hoch gewesen sein muß. Die meisten Großgrabhügel, so etwa der Laushügel bei Buchbrunn im Lkr. Kitzingen (Dm 70 x 60 m, Höhe noch 4 m), sind durch die intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung allerdings schon stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Nur etwa 2 km südlich des Laushügels liegen an der Gemarkungsgrenze Repperndorf-Kaltensondheim im Feld drei weitere, in ihrer Größe vergleichbare Hügel. Der mittlere von ihnen mußte in den vergangenen Monaten untersucht werden, da seine Kammer vom Pflug bereits erfaßt worden war. Sein antiker Durchmesser betrug etwa 40 m. In seinem Zentrum fand sich eine 1,20 m hohe, annähernd quadratische Steinpackung von etwa 10 m Seitenlänge, die im Innern eine 5,4 x 4,0 m große, auf der alten Erdoberfläche errichtete hölzerne Grabkammer umschloß (Abb. 96). Obwohl man die Kammer nach oben hin ursprünglich durch eine mächtige Steinüberpackung abgesichert hatte, erwies sich das Grab als antik ausgeplündert. Die wenigen erhaltenen Funde bezeugen jedoch zweifelsfrei, daß diese Grabkammer um 500 v. Chr. für eine Wagenbestattung mit Zaumzeug und einem Geschirrsatz aus Ton- und Bronzegefäßen angelegt worden war. Vom persönlichen Zubehör des Toten – eines großwüchsigen erwachsenen Mannes, der einst auf dem Wagenkasten ruhte – fanden sich nur noch die Bruchstücke einer



95 *Rekonstruktion des bronzebeschlagenen Totenwagens aus Repperndorf. Raddurchmesser etwa 85 cm.*



96 Repperndorf. Die zentrale Grabkammer mit ihrem Steinmantel während der Ausgrabung im September 1981. Der Fuß des eigentlichen Grabhügels liegt außerhalb des Abbildungsbereiches.

bronzenen Bogenfibel mit Armbrustkonstruktion, eine Bärenkrallen – die am ehesten als Amulett oder Jagdtrophäe anzusehen ist – sowie einige kleine Bronzekügelchen mit kurzem Eisenstift, die nach entsprechenden Vergleichsfunden wohl als Zierbesatz einer Dolchscheide dienten. Einen deutlichen Hinweis darauf, daß hier ein Angehöriger aus einer bedeutenden Familie bestattet wurde, gibt schließlich auch der bisher nur in sehr reichen Wagengräbern angetroffene Sachverhalt, daß die Seitenwände des Wagenkastens ringsum mit gitterförmigen Zierstreifen aus Bronzeblech beschlagen waren (Abb. 95).

Die auffallende Bindung der mainfränkischen Großgrabhügel an die fruchtbaren Böden am Maindreieck ist gewiß ein Indiz dafür, daß die Vorrangstellung und der Reichtum der in diesen Hügeln bestatteten Personengruppe in erster Linie auf einer einträglichen Landwirtschaft beruhten. Gewisse Abstufungen zeichnen sich insofern ab, als ein Teil dieser Hügel – vor allem die größeren, die anscheinend auch besonders reich ausgestattet waren – in der Regel separat

als isolierte Einzelhügel angelegt wurde, bisweilen ganz in der Nähe weiterer Einzelhügel. Umgekehrt gehören die übrigen, etwas kleineren Großhügel von durchschnittlich 30 m Durchmesser nicht selten Grabhügelfeldern an, bilden dort also gewissermaßen die Spitze einer bäuerlichen Bevölkerung. Hingegen sind die stattlichen Ausmaße der großen unterfränkischen Einzelhügel und ihrer Grabkammern, deren Bauweise und Ausstattung, die deutliche Distanzierung dieser Großgrabhügel gegenüber den Begräbnisstätten der übrigen Bevölkerung wie auch einzelne – gerade für das Gebiet der Fürstengräber typische – Importstücke mediterraner Herkunft in Unterfranken (griechische Keramik vom Marienberg in Würzburg) anders zu bewerten: Sie deuten darauf hin, daß am Mittelmain zumindest die bestimmende Schicht sich den mächtigen Herren im südwestlichen Nachbargebiet bzw. dem Ideal ihrer Lebensform enger verbunden oder verwandt – vielleicht gar zugehörig – fühlte als irgendeiner anderen Bevölkerungsgruppe im Bereich der nordbayerischen Hallstattausprägung. L. Wamser